

Die 5. Orgelfahrt: Zur Firma Schuke nach Potsdam

Am 10./11. November besichtigten 14 Mitglieder unserer Gemeinde die Orgelbaufirma Schuke in Potsdam und wir sahen und hörten uns drei Orgeln von dieser Firma im Raum Berlin an. Aufgrund der Entfernung haben wir zwei Tage für diese Orgelfahrt eingeplant. Am Samstag sind wir nach Potsdam angereist und haben das Schloss und den Park von Sanssouci besichtigt. Es war schön, die Anlage ohne großen Andrang zu besichtigen.

Abends hatten wir eine gute Gelegenheit, unsere Ideen und Gedanken in aller Ruhe und in angenehmer Umgebung auszutauschen.

Am Sonntag besichtigten wir zunächst das große, neue Büro- und Werkstattgebäude der Firma Schuke im Industriegebiet von Potsdam. Der Geschäftsführer und ein Mitarbeiter zeigten uns das Gebäude und den modernen Maschinenpark der Firma. Schuke gehört zu den führenden Orgelbauunternehmen in Deutschland und ist in vielen Ländern tätig, z. B. hat sie die neue Orgel für den Dom in Königsberg gebaut.

Anschließend besichtigten wir die Orgel in der evangelischen „Klein-Glienicker Kapelle“. Diese Kapelle lag im einstigen Gebiet der DDR und war während dieser 40 Jahre völlig verfallen und wurde nach der Wende aufwändig restauriert. Der Leiter des dortigen „Kirchbauvereins“ informierte uns umfassend packend über die Geschichte dieser Kapelle.

Die Orgel wurde als Konzertorgel in einen viel zu kleinen Kapellenraum von

einer Familie gespendet. Obwohl die Orgel gut auf den Raum intoniert war, erlebten wir ein Musterbeispiel, wie stark die Klangentfaltung eines Instruments von der Architektur abhängig ist.

Das zweite Instrument in der sehr schönen im gotischen Stil erbauten, evangelischen „Dorfkirche“ von Berlin-Alt-Buckow mit 17 Registern, konnte da schon mehr überzeugen. Das Instrument bestach vor allem durch ausgewogene Flötenstimmen und setzte auch in den anderen Hauptregistern durch klar zeichnende Stimmen deutliche Akzente.

Das dritte Instrument in der Kirche „St. Marien am Behnitz“ in Berlin-Spandau war der Höhepunkt der Fahrt. Schon die Prospektgestaltung (Gesicht der Orgel) bestach durch seine, den Jugendstil aufgreifende Linienführung. Die Ausmaße der Orgel – 35 Register – boten ein Klangfarbenspektrum, das für alle Literaturepochen vielfältige Registriermöglichkeiten offen lässt. Die sehr gelungene Holzverarbeitung des Orgelgehäuses, die feinfühlig intonation auf den Raum und die interessante Charakteristik der Einzelstimmen genügt höchsten Ansprüchen.

Bevor wir den Heimweg antraten, wurden wir auf dem Parkplatz vor St. Marien von Familie Hanstein bestens mit Kaffee und Kuchen aus dem Campingbus versorgt.

Nochmals vielen Dank

Hans Lederer